

Lehrveranstaltung im Sommersemester 2017

Theorie 2 - Performativität und Alterität als Schlüsselkategorien zur Stabilisierung und Dynamisierung sozialer Ordnung

Übung

Wie entsteht eigentlich Neues in der Welt? Und auf welche Weise stabilisiert sich das Althergebrachte? Eine zunächst einfache Antwort auf beide Fragen: Indem wir es tun. Geschlechterrollen, politische Versammlungen, theatrale Inszenierungen oder auch eine Verhaftung durch die Polizei werden performativ vollzogen.

In Abgrenzung und in Beziehung zum Anderen konstruiert eine Gesellschaft ihre Identität. Das Fremde, als das Andersartige, stellt soziale Ordnung vor die Herausforderung, sich ihrer eigenen Kontingenz und damit Dekonstruierbarkeit gewahr zu werden. Das Andere reizt, es spiegelt, es hinterfragt, es verwandelt und bleibt dabei immer entzogen. Es ist das Abwesende, das Negative, welches einen Zugriff verweigert und ohne eine bestimmbare Position (Atopos) bleibt.

In den Aufführungen der Kunst und performance arts spielt die Hervorbringung des Anderen durch eine Auflösung der Grenze zwischen Inszenierung und Wirklichkeit eine tragende Rolle. Der Zuschauer wird zum Akteur und zum Ko-Produzenten dessen, was erst in seinem Vollzug erscheint. Das Außerordentliche tritt transformierend in die Normalität ein und verweist auf eine andere Welt.

Literatur

- Thomas Düllo (2011): Kultur als Transformation. Eine Kulturwissenschaft des Performativen und des Crossover. Bielefeld: transcript
 - Bernhard Waldenfels (2015): Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung. Berlin: Suhrkamp
 - Jörg Sternagel; Dieter Mersch; Lisa Stertz (Hg.) (2015): Kraft der Alterität. Ethische und ästhetische Dimensionen des Performativen. Bielefeld: transcript
-
-

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2016/2017

Theorie 2 - Soziologie der Alterität

Übung

Die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden ist eines der konstitutiven Bezugsprobleme gegenwärtiger Selbstverständigungsprozesse europäischer Gesellschaften. In Abgrenzung zum Anderen konstruiert eine Gesellschaft ihre Identität. Das Fremde, als das Andersartige, stellt soziale Ordnung vor die Herausforderung, sich ihrer eigenen Kontingenz und damit Dekonstruierbarkeit gewahr zu werden. Das Andere reizt, es spiegelt, es hinterfragt, es verwandelt und bleibt dabei immer entzogen. Es ist das Abwesende, das Negative, welches einen Zugriff verweigert und ohne eine bestimmbar Position (Atopos) bleibt.

Doch nicht nur Gesellschaften als institutionell kollektivierte Großgemeinschaften sind mit dem Anderen, das sich nicht erschließt und in keine positive Ordnung gerückt werden kann, konfrontiert. Die Liebe ist gleichsam intimster und umfassendster Ort des Zusammenstoßes von Ego und dem Alter. In seiner Alterität, der Abweichung zum eigenen Selbst, erschließt sich der Andere nicht gänzlich. Die Negativität der Atopie setzt das Begehren zum Anderen frei. Als Ursprung des Eros wird das Andere zum Ausgangspunkt einer Verwandlung des Wohlbekannten.

In der Übung soll den Spuren des Anderen gefolgt werden, um dem Mysterium der Alterität auf den Grund zu gehen. Die Zugänge reichen von phänomenologischen bis zu fernöstlichen Perspektiven, um Formen des Umgangs mit Andersheit zu erschließen.

Literatur

- Jullien, François (2014): Der Weg zum Anderen. Alterität im Zeitalter der Globalisierung. Wien: Passagen
- Han, Byung-Chul (2012): Agonie des Eros. Berlin: Matthes & Seitz
- Waldenfels, Bernhard (2015): Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung. Berlin: Suhrkamp

Theorie 2 – Theorien des Performativen

Übung

Was geschieht eigentlich, wenn ein Polizist zu jemandem sagt: „Sie sind verhaftet.“ oder ein Standesbeamter zu zwei ihm gegenüber stehenden Menschen: „Hiermit erkläre ich Sie zu Mann und Frau.“? Sie verändern die Wirklichkeit indem sie etwas sagen. In seiner zum Klassiker avancierten Sprechakttheorie *How to do things with Words* weist John L. Austin darauf hin, dass man etwas *tut*, wenn man etwas sagt. Doch nicht nur Sprache ist durchzogen von Performativität.

Mit der performativen Wende in den Theaterwissenschaften seit den 60er Jahren rückt immer mehr das *Ereignis* in den Mittelpunkt künstlerischer Produktion. Nicht

mehr das identifizier-, objektivier- und interpretierbare Werk zeigt sich als ein Ergebnis einer bestimmten Arbeit, sondern die *körperliche Aufführung* konstruiert soziale Wirklichkeit in einer selbstbezüglichen (autopoietischen) Dramatik. Das Performative löst *im Vollzug* die Grenzen zwischen Subjekt und Objekt, zwischen Signifikant und Signifikat auf und transformiert durch den Modus des Miteinander-In-Beziehung-Tretens die beteiligten Akteure durch die Generierung gemeinsamer Erfahrung. Der ‚Zuschauer‘ wird in seiner leiblichen Ko-Präsenz selbst zum Ko-Produzenten von Wirklichkeit.

Wie lässt sich aus dieser Perspektive eine Gesellschaftstheorie begreifen, die das Alltagshandeln als performative Reproduktion und Transformation des Sozialen begreift? Die Fokussierung der Konstruktion der Sozialwelt auf ihren faktischen Vollzug verweist auf eine volatile Ordnungsbildung, welche stets mit der aporetischen Herausforderung konfrontiert ist, sich immer wieder dynamisch stabilisieren zu müssen.

Literatur

- Fischer-Lichte, Erika (2012): Performativität. Eine Einführung. Bielefeld: transcript
- Mersch, Dieter (2002): Ereignis und Aura. Untersuchungen zu einer Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Volbers, Jörg (2014): Performative Kultur. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS

Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2016

Theorie 2 - Soziologie der Alterität

Übung

Die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden ist eines der konstitutiven Bezugsprobleme gegenwärtiger Selbstverständigungsprozesse europäischer Gesellschaften. In Abgrenzung zum Anderen konstruiert eine Gesellschaft ihre Identität. Das Fremde, als das Andersartige, stellt soziale Ordnung vor die Herausforderung, sich ihrer eigenen Kontingenz und damit Dekonstruierbarkeit gewahr zu werden. Das Andere reizt, es spiegelt, es hinterfragt, es verwandelt und bleibt dabei immer entzogen. Es ist das Abwesende, das Negative, welches einen Zugriff verweigert und ohne eine bestimmbare Position (Atopos) bleibt.

Doch nicht nur Gesellschaften als institutionell kollektivierte Großgemeinschaften sind mit dem Fremden, das sich nicht erschließt und in keine positive Ordnung gerückt werden kann, konfrontiert. Die Liebe ist gleichsam intimster und umfassendster Ort des Zusammenstoßes von Ich und dem Anderen. In seiner Alterität, der Abweichung zum eigenen Selbst, erschließt sich der Andere nicht gänzlich. Die Negativität der Atopie setzt das Begehren zum Anderen frei. Als Ursprung des Eros wird das Andere zum Ausgangspunkt einer Verwandlung des Wohlbekannten.

In der Übung soll den Spuren des Anderen gefolgt werden, um dem Mysterium der Alterität auf den Grund zu gehen. Die Zugänge reichen von phänomenologischen bis zu fernöstlichen Perspektiven, um Formen des Umgangs mit Andersartigkeit zu erschließen.

Literatur

- Jullien, François (2014): Der Weg zum Anderen. Alterität im Zeitalter der Globalisierung. Wien: Passagen
- Han, Byung-Chul (2012): Agonie des Eros. Berlin: Matthes & Seitz
- Waldenfels, Bernhard (2015): Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung. Berlin: Suhrkamp

Theorie 2 - Theorien öffentlicher Soziologie

Übung

Die gesellschaftliche Wirksamkeit soziologischer Theorien, Zeitdiagnosen und empirischer Befunde ist abhängig von ihrer Verbreitung außerhalb akademischer Kontexte. Seit 2004 wird das Verhältnis von Öffentlichkeit und Soziologie in Amerika wieder neu diskutiert. Michael Burawoy löste eine weltweite Debatte aus, die mit etwas Verzögerung auch den deutschsprachigen Raum erreicht hat. Dabei geht es um nicht weniger als eine Neuverhandlung des Ortes wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion und -anwendung mit einem verstärkten Fokus auf gesellschaftliche Transformationen.

Öffentliche Soziologie leistet damit nicht nur Forschung zum wissenschaftlichen Selbstzweck, sondern ist konzeptionell darauf angelegt, sozialen Wandel anzustoßen und mitzugestalten. Wie kann das gelingen? Und ist solch ein Anspruch überhaupt realistisch und legitim? Diese Fragen sind umstritten und einige Antworten darauf, sowie im Allgemeinen, das Verhältnis von Soziologie und Öffentlichkeit, sollen im Seminar anhand der aktuellen und brisanten Debatte um eine Public Sociology diskutiert werden.

Literatur

- Burawoy, Michael (2015): Public Sociology. Öffentliche Soziologie gegen Marktfundamentalismus und globale Ungleichheit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
 - Unzicker, Kai; Hessler, Gudrun (Hrsg.) (2012): Öffentliche Sozialforschung und Verantwortung für die Praxis. Zum Verhältnis von Sozialforschung, Praxis und Öffentlichkeit. Wiesbaden: Springer VS
-
-

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2015/16

Theorie 2 - Theorien öffentlicher Soziologie

Übung

Die gesellschaftliche Wirksamkeit soziologischer Theorien, Zeitdiagnosen und empirischer Befunde ist abhängig von ihrer Verbreitung außerhalb akademischer Kontexte. Eine Öffentliche Soziologie leistet nicht nur Forschung zum wissenschaftlichen Selbstzweck, sondern um gesellschaftlichen Wandel anzustoßen und mitzugestalten. Wie kann das gelingen? Und ist solch ein Anspruch überhaupt realistisch und legitim? Diese Fragen sind umstritten und einige Antworten darauf sowie im Allgemeinen, das Verhältnis von Soziologie und Öffentlichkeit, sollen im Kurs diskutiert werden.

Literatur

1. Burawoy, Michael (2005): For Public Sociology, in: Soziale Welt, Jg. 56/4, S. 347–374
2. Volkmann, Ute (2015): Soziologische Zeitdiagnostik. Eine wissenssoziologische Ortsbestimmung. Soziologie (2/2015, S. 139-152)
3. Schmidt, Robert/Scheffer, Thomas (2013): Public Sociology. Eine praxeologische Reformulierung. In: Soziologie, Jg. 42/3, S. 255–270
4. Selke, Stefan (2015): Öffentliche Soziologie als Komplizenschaft. Vom disziplinären Bunker zum dialogischen Gesellschaftslabor. Zeitschrift für Theoretische Soziologie (im Erscheinen)
5. Vobruba, Georg (2013): Soziologie und Kritik. Moderne Sozialwissenschaft und Kritik der Gesellschaft. Soziologie (2/2013, S. 147-168)
6. Wehling, Peter (2014): Soziologische (Selbst-)Kritik und transformative gesellschaftliche Praxis. Kritische Anmerkungen zu Georg Vobruba, „Soziologie und Kritik“. In: Soziologie, Jg. 43/1, S. 25-42
7. Lessenich, Stephan (2014): Soziologie – Krise – Kritik. Zur einer kritischen Soziologie der Kritik. In: Soziologie, Jg. 43/1, S. 7–24
8. Greve, Jens (2012): Von prozeduraler Kritik zu prozeduraler Praxis: Öffentliche Soziologie als Transformation kritischer Theorie. Zeitschrift für Theoretische Soziologie (1/2012)
9. Imhof, Kurt (2014), Der dünne Firnis der Zivilisation. Krisen in der Öffentlichkeit und die Krise der Öffentlichkeit, Zeitschrift für Theoretische Soziologie (2/2014)
10. Mills, Charles Wright (1973): Kritik der soziologischen Denkweise. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand
11. Etzioni, Amitai (1975), Die aktive Gesellschaft. Eine Theorie gesellschaftlicher und politischer Prozesse, Opladen: Westdeutscher Verlag
12. Nowotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael (2005): Wissenschaft neu denken. Wissen und Öffentlichkeit in einem Zeitalter der Ungewißheit. Weilerswist: Velbrück
13. Schneidewind, Uwe; Singer-Brodowski, Mandy (2013): Transformative Wissenschaft. Klimawandel im deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystem. Marburg: Metropolis